

Fünf Jahre Wortwarte

Die deutsche Sprache des 21. Jahrhunderts im Spiegel neuer Wörter

Wissen Sie, was *simsen* oder *wakeboarden* ist und haben Sie schon Ihren eigenen *Weblog* oder *Moblog*? Wenn nicht, dann sind Sie vielleicht nicht *trendy*, sondern ziemlich *retro*. Zum Glück liegt *retro* gerade voll im Trend.

Wenn Sie auch sprachlich auf der Höhe sein wollen, dann lohnt sich der Blick in die Wortwarte am Seminar für Sprachwissenschaft. Seit nunmehr fünf Jahren wertet der Computerlinguist Lothar Lemnitzer, Wissenschaftler am Lehrstuhl von Professor Hinrichs, die Online-Ausgaben der wichtigsten deutschen Tages- und Wochenzeitungen aus. Beim Auffinden der neuen Wörter hilft ihm dabei ein Referenzkorpus, das den Stand der deutschen Sprache in den achtziger und neunziger Jahren repräsentiert. Die Entwicklung dieses Korpus wurde vom Land Baden-Württemberg finanziert, die Analysesoftware wurde im Rahmen des Projekts von Tylman Ule entwickelt. Alle Wörter in den Online-Ausgaben der Zeitungen, die auch im Referenzkorpus vorkommen, werden abgezogen. Danach bleibt eine Liste von täglich 1500 bis 2000 Wörtern übrig.

„Darunter befinden sich viele Tippfehler, uninteressante Verbindungen wie *BVB-Desaster*, aber auch einige wenige Perlen, die in die Wortwarte aufgenommen werden“, so Lemnitzer. Auf diese Weise ist in den letzten fünf Jahren ein Wörterbuch mit knapp 20 000 Einträgen entstanden. Jedes Wort wird grammatisch beschrieben, einem Bedeutungsfeld zugeordnet und durch mindestens einen Beleg dokumentiert

„Zu Anfang war das Projekt nur als Fallstudie gedacht, um den Wert eines deutschen Referenzkorpus zu zeigen. Dann hat sich das Projekt aber verselbstständigt“, erklärt Lothar Lemnitzer.

Die Wortwarte stößt auf große Resonanz, vor allem in Österreich. „Ich erhalte viel Post, vor allem mit Wortvorschlägen. Es waren auch zwei Briefe dabei, in denen ich darauf hingewiesen wurde, dass ein Wort markenrechtlich geschützt sei. Dann kann ich nichts anderes machen, als es aus der Wortwarte zu entfernen“, bedauert Lemnitzer.

Die Wortwarte enthält viele Gelegenheitsbildungen und Sprachspielereien, die in einem allgemeinsprachlichen Wörterbuch fehl am Platze wären. Aber mittlerweile habe die germanistische Forschung diese sog. *Okkasionalismen* und ihren Wert für die Alltagskommunikation entdeckt. Ihre Dokumentation sei also keineswegs nur Spielerei.

Die Etablierung eines neuen Wortes werde mit Hilfe regelmäßiger Google-Abfragen überprüft. Wenn Google mehr als eintausend Belege finde, dann sei dies vielleicht auch für Lexikographen ein Grund, sich das Wort für die Aufnahme in die nächsten Wörterbuchaufgaben zu merken.

Auch zur Diskussion um die *Verdenglisierung* der deutschen Sprache hat Lemnitzer sich in den letzten fünf Jahre eine Meinung bilden können. „Die Befunde stimmen“, sagt er. Aber er sieht keinen Grund zur Sorge. Es gibt, vor allem in technischen Diskursen, Anglizismen, deren Übersetzung mehr Verwirrung stiften würde als ihre Entlehnung. Es gibt aber auch viel Sprachspielerisches und viel Überflüssiges. Das Überflüssige werde bald wieder aus dem Sprachgebrauch verschwinden, der Rest sei Teil des Ausbaus eines Vokabulars, das mit den rasanten Veränderungen unserer Lebenswelt Schritt halten müsse.

In diesem Sinne: *Come in and find out!* (www.wortwarte.de)